

mesis« adäquat nur im Rahmen einer differenzierten ontologisch-anthropologischen Ausarbeitung verstanden werden können, die hier nur angedeutet wird. Aus diesem Grund kann die intendierte ästhetische Theorie ohne das Fundament einer Ontologie und Anthropologie nicht auskommen. Die Ausarbeitung einer *Ontologie des gesellschaftlichen Seins* (= *Anthropologie*) kann materialistisch nur als *Teildisziplin einer Ontologie des Seins* (= *Naturontologie*) verstanden werden. Darum grenzt Anthropologie an eine Naturontologie und baut auf ihr auf. Von der Sache her ist es deshalb unumgänglich, den Überlegungen zur Ästhetik die Skizze einer Ontologie und Anthropologie vorauszuschicken, was auch zur Aufgabe des Gesamtprojekts gehört.

Mimesis und Ontologie | »Widerspiegelung« fungiert im Rahmen des anvisierten Projekts als fundamentalster und umfassendster Begriff, als Kategorie von grundlegend ontologischem, anthropologischem und erkenntnistheoretischem Status, als Grundbegriff des dialektischen Materialismus selbst. Des Weiteren hat »Widerspiegelung« eine kultur- und ästhetiktheoretische Bedeutung. In diesem modifizierten Sinn ist »Widerspiegelung« Grundbegriff eines Teilbereichs materialistischer Theorie. Die fundamentale Bedeutung der Widerspiegelungskategorie gründet in der Reflexivität als *Struktureigenschaft dialektisch aufgefasster Materie*, in der objektiven Verfasstheit des materiellen Seins selbst. Diese Struktur von Reflexivität tritt im kognitiven Akt – in menschlicher Erkenntnistätigkeit wie in psychischen Prozessen überhaupt – prägnant hervor, ist aber nicht auf Erkenntnistätigkeit und das Verhältnis *Sein – Psyche – Bewusstsein* beschränkt. Vielmehr erscheinen aus dialektisch-materialistischer Sicht Psyche und Bewusstsein als organisch verbundene Qualitäten des Seins selbst: Sie partizipieren an der reflexiven Verfasstheit von Materie. Reflexivität und Widerspiegelung werden von mir in der Sache synonym verwendet – mit der einen Differenz: Ausdrücklich artikuliert der Widerspiegelungsbegriff die materialistische Wendung der ursprünglich idealistisch gefassten Reflexivitätskategorie.³

Mimesis ist so ein Modus dieses grundlegenden materiellen Reflexionsverhältnisses bzw. *Modus von Widerspiegelung*, bezo-

3 | Zum Reflexionsbegriff siehe Jörg Zimmer, Reflexion, in: Bibliothek dialektischer Grundbegriffe, Band 11, Bielefeld ²2003.

gen auf höhere Formen materiellen Seins, nämlich als Qualität entwickelten organischen Lebens, das sich im biotischen Verhalten natürlicher Organismen universal äußert und im »mimetischen Vermögen«⁴ des Menschen seine entwickeltste und komplexeste Gestalt erhält. Empirische Begriffe wie »Mimikry«, »Anpassung«, »Assimilation«, »Identifikation« usw. haben ihren Ort in diesem ontologisch-biologisch-anthropologischen Zusammenhang. »Imitation/Nachahmung« und »Darstellung/Ausdruck« sind Zuordnungen oder Modi des Mimesis-Begriffs.

Mimesis und Anthropologie | Mimetisches Verhalten – sagen wir zunächst Nachahmung, Assimilation – ist ein Grundcharakteristikum menschlicher Lebenstätigkeit, ja, des organischen Lebens überhaupt: Angleichung an eine Umwelt zum Zweck der Lebenssicherung. Organismen assimilieren sich. Sie machen sich ähnlich, um sich ihrer Umwelt anzugleichen. Wir begegnen ihm gleichfalls in bio-chemischen Prozessen (z.B. in der Umwandlung von Nährstoffen in Assimilate). Auch als sprachliches Phänomen ist Assimilation bekannt: die Angleichung eines Mitlautes an den anderen.⁵ Psychologisch meint Assimilation die Verschmelzung einer neuen Vorstellung mit einer bereits vorhandenen. Allen Beispielen ist gemeinsam, dass ein in einem Umweltbereich neu Hinzukommendes sich diesem Umweltbereich gleich macht, mit ihm verschmilzt oder durch Angleichung einem Muster sich einfügt. Ein solches Sich-Einfügen ist in einem fundamentalen ontologischen Sinn Bedingung des Überlebens, Voraussetzung von Reproduktion, organischer Bestandteil der Selbstreproduktion des Lebensprozesses. Es gehorcht den Zwängen der Selbsterhaltung. So scheint es berechtigt, hier verallgemeinernd – bezogen auf organisches, insbesondere animalisches und menschliches Leben – von einem mimetischen Verhalten zu sprechen, dem ein Vermögen, eine ursprüngliche biotische Kraft zugrunde liegt.

Für den Menschen ist dieses Verhalten das Grundcharakteristikum seiner Lebenstätigkeit, *ontologicum par excellence*, ist es die Form der Adaption an gegebene Seinsverhältnisse, die allererst das Überleben sichert, ist es Bedingung menschlicher Repro-

4 | Walter Benjamin, Über das mimetische Vermögen, in: Gesammelte Schriften, Band 1, Frankfurt/Main 1980, S. 507 ff.

5 | So wird »Lamm« aus mittelhochdeutsch »lamb«.